Am seidenen Faden...

Autor(en): **Ohk, Klaus Dieter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): **- (1989)**

Heft 77

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-795162

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1

AM SEIDENEN FADEN...

VON KLAUS DIETER OHK

2

1 Maulbeerplantage

2 Seidenhasplerei

Störungen hat die alte Seidenstrasse über die Jahrhunderte schon viele erlebt: Räuberei, Schmuggel, Spekulantentum, Sperrung durch politische Wirren inbegriffen. Und sie hat dies stets relativ schnell und mehr oder weniger unbeschadet überstanden. Das gilt vermutlich auch für die jüngsten Friktionen, die Mitte vergangenen Jahres die internationale Seidenwirtschaft in helle Aufregung versetzt haben: Preiserhöhungen um 60 Prozent für Rohseide und, noch schlimmer, Kürzung bereits zugesagter Lieferungen, nicht eingehaltene Termine – und das fast über Nacht. Eine jahrelange vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem quasi Export-Monopolisten von Rohseide, der Volksrepublik China, und ihren internationalen Abnehmern, vornean drei Zürcher Handelshäuser, die allein 70 Prozent des europäischen Rohseidenimports abwickeln, schien zerbrochen. Der Schock wirkt nach. Aber die Strukturen des Seidenmarktes beginnen sich neu zu formieren.

Bei Seide ist es ähnlich wie etwa bei Champagner oder Havanna-Zigarren: Der Markt befindet sich zwar in fester Regie, aber Natur und Wetter beeinflussen – qualitativ wie quantitativ – die Herstellung. Ausserdem haben politische Veränderungen Auswirkungen auf den Warenfluss. Und schliesslich verführt ein solcher «closed shop» wie das Seidengeschäft zu Schwarzmarkt und spekulativen Käufen. Alle diese Faktoren haben für das Debakel im vergangenen Jahr eine Rolle gespielt. Von einem bewusst angezettelten Seiden-Krieg kann keine Rede sein; man ist hineingeschlittert.

Beide Seiten, sowohl China als auch seine internationalen Abnehmer, verbinden gegenseitige Abhängigkeiten. Erst beide zusammen, der Rohstofflieferant China und die internationale, vorneweg europäische Seidenindustrie machen Seide zu dem, was sie ist: Ein Luxusgut von höchsten technischen und kreativen Ansprüchen. Und diese Abhängigkeit schafft gute Voraussetzungen, dass sich der Warenfluss auf der «Seidenstrasse» wieder normalisiert. Trotzdem wird nach dem «Crash» die Seidenwelt nicht mehr ganz so sein wie vorher. Vertrauen ist abhanden gekommen. Und massive Marktstörungen, auch vorübergehende, wecken unweigerlich Gegenkräfte, die auf Alternativen und Auswege für den Markt zielen.

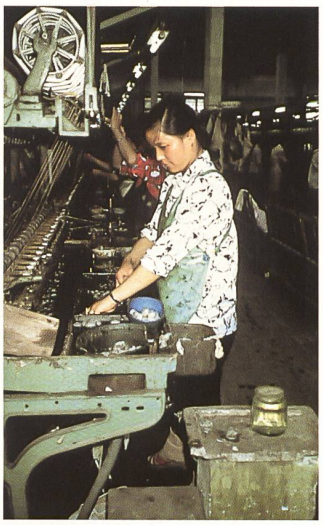
Der Urgrund der Malaise – das muss man fairerweise sehen – bildete eine gegenläufige Entwicklung in den Märkten:

● Die Seidennachfrage ist in jüngster Zeit deutlich gestiegen; auch bislang weitgehend abseits von Seide liegende Märkte, etwa Waschseide für Männervestons und -hosen, meldeten neuen Bedarf an. Im Wohlstand der Industriestaaten und durch das damit verbundene trading up in den nationalen Handelslandschaften ist reine Seide «demokratisiert» worden. Ausserdem sind extrem billige Seidenprodukte, vor allem aus China direkt bis auf die Wühltische der Einzelhandelshäuser und in Versandkataloge gelangt. Und schliesslich hat noch die Mode eine Hausse für «seidige» Mischungen angeheizt – Seide mit anderen Naturfasern, mit Chemiefasern. Nach Expertenschätzungen ist binnen kurzer Zeit die Nachfrage nach Seide um rund 10 Prozent gestiegen.

● Zunächst konnte diese gestiegene Nachfrage (vor allem aus den USA, Westeuropa und Indien) aus chinesischen (und für den dortigen Markt – aus japanischen) Lagern kompensiert werden. Mit dem Auslaufen der Lagerbestände aber zeichnete sich schon Ende 1987 in China Verknappung von Rohseide ab. Dies wurde durch die Folgen der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in der Volksrepublik sicherlich beschleunigt. Dezentralisierung und Liberalisierung haben die zentrale Steuerung der Seidenwirtschaft beeinträchtigt. Der China National Silk Import & Export Corporation ist der totale Zugriff auf die Rohseide entglitten. Autonome Provinzen, vielleicht auch einzelne Spekulanten, haben ihr eigenes Süppchen gekocht und – zu höheren Kursen – «schwarz» exportiert. Angeblich sollen sogar an die 50 Prozent der chinesischen Seide über sogenannte «Parallelmärkte», vor allem über Hongkong, abgeflossen sein. Mehr Freiheit hat auch ihre Schattenseiten; unter Mao wäre dies womöglich nicht passiert.

● Auch der Aus- und Aufbau einer eigenen chinesischen Seidenverarbeitungs-Industrie spielt hier eine Rolle. Es gibt Schätzungen, wonach die chinesische Webkapazität innerhalb eines Jahres um 30 Prozent gestiegen ist. Am europäischen Markt sind seidene Fertigprodukte aufgetaucht, die nur wenig teurer waren, als der Preis, den man hier für Rohseide bezahlen musste. Mangels Rohstoff leidet jetzt aber auch in China selbst die Seide verarbeitende Industrie, Betriebe liegen sogar still.

Mitte 1988, nach Ausschöpfen der Lager-Puffer, lief der Seidenmarkt dann völlig aus dem Ruder. Dass sich Mangel an Rohstoff in Nachfrage-dämpfendem höheren Preis niederschla-



3

4

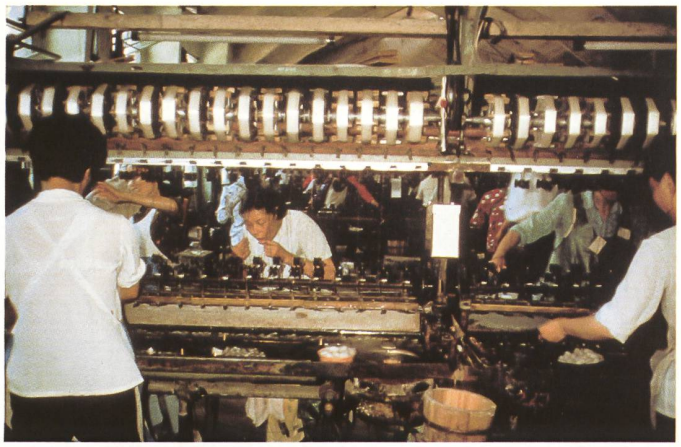
5

3 Seidenhasplerei

4 Aussortieren der Kokons

5 Maulbeerblätter

6



7

8

6 Seidenhasplerei

7 Abbinden und Verpacken der Seidenstrangen

8 Aussortieren der Kokons, im Hintergrund Säcke mit Kokons

9 Seidendruckerei

gen werde, stand zu erwarten. Aber es kam schlimmer. Die «Notbremse», die die Chinesen Ende Juli 1988 zogen, war weder kaufmännisch, erst recht nicht juristisch zu rechtfertigen: Preiserhöhungen um die 60 Prozent und mehr für die noch laufenden Kontrakte, Lieferstopp oder verzögerte, nur teilweise Auslieferung georderter Ware. Der Seiden-Crash war da.

Die chinesischen Verantwortlichen mussten sich dafür – vor allem auf dem Internationalen Seidenkongress im vergangenen September in Krefeld – harsche Worte anhören; selbst die EG in Brüssel war involviert. Nur: «Was hätten wir tun sollen? Wir standen vor der Alternative, bekommen wir unsere Lieferungen oder nicht?» Die Reaktion der Handelshäuser und Seidenverarbeiter beschränkte sich mehrheitlich darauf, die offizielle Preiserhöhung zu schlucken und Seide zu kaufen, gleichgültig woher und zu welchem Preis. Bei heisser Nachfrage ist schliesslich die Versorgung des Marktes vordringlicher als die Kosten. Unternehmen, die keine nennenswerte Lager unterhielten, sind bittere Einbussen entstanden; bei anderen wiederum konnten sogar Gewinne realisiert werden. Dass Spekulanten Profit gemacht haben, bleibt unbestritten. Das ärgert, ist aber letztlich Historie. Quo vadis? – das ist jetzt die Frage im Seidenmarkt.

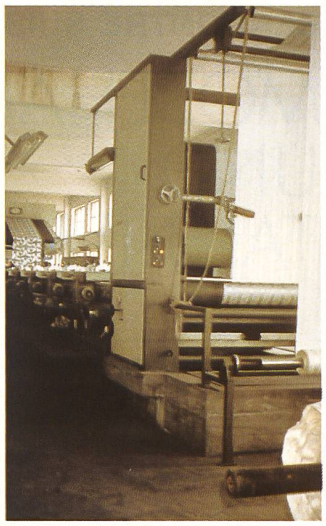
Erstens: Auch ausserhalb Chinas dürften die Lagerbestände an Seide weitgehend aufgebraucht sein; man lebt von der Hand in den Mund. Man leidet derzeit nicht nur unter den hohen Preisen; viel schlimmer schmerzt der Vertrauensverlust, das Fehlen von Kontinuität in der Pipeline. Regelmässigkeit bei künftigen Lieferungen ist wichtiger als die derzeitigen Preisprobleme. Wer, in einer Spinnerei, Weberei, in einem Konfektionsbetrieb und selbst im Handel, engagiert sich für ein Material, bei dem ungewiss bleibt, ob und wann man es erhält?

Zweitens: Remedur zu schaffen, ist nach Lage der Dinge in erster Linie Sache der Chinesen. Ein Bündel von Massnahmen deutet darauf hin, dass man dort den Ernst der Lage begreift:

– Die chinesische Seidenproduktion soll gesteigert werden; für 1988 rechnete man mit 8 Prozent Plus bei Kokons.

– Eine neugebildete Regierungskommission soll sich ausschliesslich mit der Seiden-Verteilung beschäftigen; Exportlizenzen werden behördlicherseits nur noch der China National Silk Import & Export Corporation erteilt.

– Was nicht über die National Silk als offizieller Exporteur bestellt wird, unterliegt 100prozentigem Zollzuschlag; damit will man eine doppelte Sicherung einziehen und vor allem den Parallelmarkt in Hongkong treffen.



9

– China beteuert sein Interesse an stabilen (höheren) Seidenpreisen; Schwankungen sollen sich in einem vernünftigen Rahmen halten.

– Und: China versichert offiziell, dass man den Export von Rohmaterial aufrecht erhalten wolle. Man fügt aber hinzu, dass auch die Förderung des Exports von Stoffen und Fertigprodukten beabsichtigt sei.

Am guten Willen der Chinesen mag man nicht zweifeln. Es fragt sich nur, wie diese Quadratur des Kreises verwirklicht werden soll.

Seide bleibt knapp. Daran geht mittelfristig kein Weg vorbei. Seide bestreitet derzeit rund 0,5 Prozent des Weltfaserverbrauchs. Produktionssteigerungen, etwa in Brasilien oder Indien, dazu womöglich noch eine Reaktivierung des Seidenanbaus in Thailand und Südkorea, werden ihre Verfügbarkeit nicht nennenswert steigern. Denn in Japan sinkt die Seidenproduktion weiterhin, was vermehrte Importe voraussetzt. Trotzdem hat die Volksrepublik China viele gute Gründe, ihre traditionellen Abnehmer in Europa nicht hängen zu lassen. Hier in Europa befindet sich das modische Entwicklungszentrum für Seide. Hier wird das Image von Seide gemacht. Nachlassendes Engagement der europäischen Modemacher und Hersteller für die Seide wäre für die Chinesen ein Bumerang.

Aber: Immer wenn sich ein Rohstoffpreis um 50 bis 100 Prozent erhöht, kommt ein Markt unaufhaltsam in Bewegung. Verknappung folgt stets auch Marktveränderung, Innovation auf dem Fuss. Eine kräftige, wenn auch kurzfristige Marktstörung mag langfristige Konsequenzen nach sich ziehen. Zumindest theoretisch haben sich die europäischen Seidenhersteller mit diesen Konsequenzen beschäftigt, nämlich:

– Verstärkter Einsatz von Mischungen von Seide mit anderen Naturfasern – der Versuch, das knapper gewordene Material zu strekken.

– Ersatz von Seide durch neuentwickelte Qualitäten etwa aus Viscose Rayon durch feinfädige Polyester oder neue Mikrofasern, mit oder ohne Beimischung von Naturseide – mehr oder weniger reine Substitution.

Neue Garnentwicklung schafft man freilich nicht von heute auf morgen. Erst einmal in den Markt gebracht, führen sie dort freilich ein Eigenleben. Vor allem durch hochwertige Mikrofasern mag Seide langfristig ein ernstzunehmender, auch preislich adäquater Konkurrent erwachsen.

Fest steht in jedem Fall: Seide zieht sich wieder mehr in den Olymp der Naturfasern zurück. Sie wird wieder, was sie eigentlich immer war: Teuer, raffiniert, der Spitze des Marktes vorbehalten. Dass man kreativ vor allem alles (und Neues) aus ihr herauskitzeln wird, scheint klar; wenn schon sehr teuer, dann auch besonders schön.

Denn mit hohen Seidenpreisen wird man mittelfristig wohl leben müssen, gleichzeitig vermutlich auch mit rückläufiger Nachfrage. Allenfalls um 1990 erwartet der Markt wieder Preisstabilität, vielleicht sogar ein leichtes Nachgeben der Preise.

Über diese Entwicklung – qualitativ, kreativ und preislich – braucht man in den Seiden-Hochburgen wie der Schweiz nicht unbedingt nur traurig zu sein.

FAKTEN ÜBER SEIDE

- ***Seide bestreitet weniger als 0,5 Prozent der Welttextil-Produktion.***
- ***Die Volksrepublik China produziert global 60 Prozent aller Seide (etwa 60 000 Tonnen) und deckt damit 90 Prozent aller Seidenprodukt-Exporte ab.***
- ***1987 wurden nach Europa etwa 80 000 Ballen Rohseide (zu je 60 kg) eingeführt.***
- ***Etwa 70 Prozent der europäischen Rohseidenimporte laufen über drei traditionsreiche Zürcher Handelshäuser, die in diesem Jahr alle ein Jubiläum begehen: Siber Hegner AG wurde vor 125 Jahren gegründet, Desco von Schulthess AG vor 100 Jahren, und AG Trudel feiert das 75jährige Bestehen.***
- ***Fast 90 Prozent der nach Europa importierten Rohseide wird in Italien weiterverarbeitet. Die anderen Verarbeiter-Länder (in Rangfolge): Frankreich, Schweiz, Grossbritannien, Deutschland.***